

„Mit Gott im Gleichgewicht“

Prediger 7,15-18

Sonntag, 16. Februar 2025 (Septuagesimä)

Pfr. Daniel Liebscher

Ev.-Luth. Jakobi-Christophorus-Kirchgemeinde Freiberg

☎ 03731 696814 📧 daniel.liebscher@evlks.de

Audio und Video siehe: jakobi-christophorus.de

Liebe Gemeinde!

Für die Predigt hören wir heute Gottes Wort aus dem Buch Prediger. Darin werden viele Worte eines Predigers oder Lehrers gesammelt, die den Sinn des Lebens betreffen. Wer das Buch kennt oder manchmal darin liest, dem wird schnell eine Besonderheit auffallen, nämlich die Feststellung:

Alles ist eitel! Nichtigkeit der Nichtigkeiten.

Alles ist vergänglich und vergeblich, völlig bedeutungslos und flüchtig, sinnlos und nutzlos. Haschen nach Wind.

Das wirkt auf den ersten Blick ziemlich deprimierend.

Man kann sich fragen, was uns diese Erkenntnis bringen soll?

Vielleicht ist das dritte Kapitel noch am Bekanntesten und wenigstens etwas plausibel: **Alles hat seine Zeit.**

Es wird oft angewendet, doch letztlich vergeht alles.

Auch sonst scheint der Weisheitslehrer nur festzuhalten, dass alles vergänglich ist, ob nun weise oder töricht, faul oder fleißig, reich oder arm. Und irgendwie scheint er Recht zu haben?

Denn am Ende ist alles vergänglich: Freude und Reichtum, Erfolg und Gesundheit, Vergnügen und Wohlstand.

Sogar das Streben nach Weisheit und Frömmigkeit geben uns keine Garantie für ein besseres und längeres Leben.

Ist denn wirklich alle Mühe vergebens? Macht es alles keinen Sinn, wenn am Ende alle früher oder später sterben?

Etwas versteckt kommt aber in diesem Buch immer wieder die entscheidende Antwort durch:

Ohne Gott, ohne Gottvertrauen und ohne Gottesfurcht ist tatsächlich alles vergeblich:

Nichts auf dieser Erde hat bleibenden Wert ohne Gott.

Nur mit ihm gibt es eine dauerhafte Freude, wahren Reichtum, nur mit ihm bringen uns Weisheit und Erkenntnis zum Ziel.

Sonst bleibt letztlich alles rätselhaft und paradox.

Vielleicht ist das sogar in unserer Zeit und unserer westlichen Welt besonders offensichtlich: Nichts ist sicher,

wir haben es nicht in der Hand und nicht unter Kontrolle.

Krisen und Kriegen führen uns das vor Augen.

Bedrohungen und Befürchtungen rauben uns Ruhe und Sicherheit.

Wir brauchen in mitten der Vergänglichkeit des Lebens eine tröstliche und sinnstiftende Perspektive, eine Zukunftsaussicht.

Das wissen wir ja, genau das finden wir im Glauben an Gott,

in der Verbindung mit Gott, wenn wir unser Leben in seine Hände

legen und uns ihm anvertrauen, dann macht das Leben Sinn,

wenn es kurz oder lang ist, ob wir reich oder arm sind,

gerecht oder ungerecht, gleichgültig oder gesetzlich.

Ihr Lieben,

je mehr ich diese klare Botschaft des Predigerbuches sehe, umso

mehr kommt es aus seinem Schatten- oder Randdasein heraus.

Es ist bedeutet und hochaktuell, es vereint die Botschaft

des Alten und des Neuen Testaments.

Es geht darum, dass wir nicht gottlos leben, sondern mit Gott,

dass wir uns Gott anvertrauen, unser Leben ihm hingeben, mit

ihm verbunden leben, in Beziehung und Gemeinschaft mit Gott.

Das ist der wahre Sinn des Lebens, die einzige Perspektive,

gerade, wenn wir feststellen müssen, sonst ist alle Mühe vergeblich.

**Ohne Gott haben wir nichts unter Kontrolle
und am Ende nichts in der Hand.**

**Aber mit Gott, sind wir reich beschenkt,
er hält uns in seiner Hand,
er gibt uns alles, was wir brauchen.**

Ihr Lieben,

vielleicht denkt ihr, das ist doch typisch für uns Christen,
eine banale und bekannte Erkenntnis?

Ich finde Gottes Wort aus dem Predigerbuch gibt uns heute
ein Beispiel, das uns neu darauf aufmerksam macht,
dass wir es praktisch anwenden und uns die Erkenntnis
neu bewegt und verändert:

**Ohne Gott ist alles sinnlos,
mit Gott hat alles einen wunderbaren Sinn.**

Ich finde, wir brauchen diese Grundwahrheit immer wieder neu,
dass wir sie nutzen, anwenden und in allen Bereichen wirklich
damit leben.

In der Verbindung mit dem lebendigen Gott wird für uns alles
ins richtige Verhältnis gerückt. Wenn wir Gott ehren und ihm
vertrauen, können wir seine Gnade im Glauben annehmen,
und die Dinge des Lebens gewinnen einen anderen Stellenwert,
das Gute und das Schlechte.

Wir können gleichzeitig ernsthaft und barmherzig sein -
mit uns selbst und mit anderen.

So leben wir nicht gleichgültig relaxed oder gesetzlich gestresst
am eigentlichen Sinn und Ziel des Lebens vorbei.

Hört die Worte des Predigers Kapitel 7,15-18

**15 In meinem kurzen, unbedeutenden Leben habe ich beides
gesehen: Mancher, der gerecht lebt, muss schon in jungen Jahren
sterben, obwohl er nichts Unrechtes getan hat,
und ein anderer, der nichts von Gott wissen will,
darf dennoch ein langes Leben führen.**

**16 Deshalb: Leb nicht übertrieben rechtschaffen
und versuch nicht allzu weise zu sein.**

Oder willst du dich selbst zugrunde richten?

17 Aber sei auch nicht zu schlecht und unvernünftig:

Oder willst du sterben, bevor deine Zeit gekommen ist?

18 Es ist am besten, wenn du das eine nicht loslässt

und dennoch das andere behältst. Denn derjenige,

der Gott ernst nimmt, findet den richtigen Mittelweg.

Ihr Lieben,

ich finde das ist eine wunderbare Stelle in Gottes Wort.

Schon der einleitende Satz ist eine geniale Einordnung,

besonders, falls der Autor des Buches Prediger wirklich

der große König Salomo war.

Es ist eine Beobachtung, die wir in unserem kurzen,

unbedeutenden Leben machen können: Ein Gerechter,

der viel Gutes tut, stirbt jung.

Ein Gottloser, der viel Unrecht tut, lebt lange. – Das kommt vor.

Es gibt keine Garantie. Also ist tatsächlich alles vergeblich,

oder doch nicht? - Hier kommt der entscheidende Rat,

damit wir nicht in eine depressive Stimmung fallen

oder meinen, es wäre völlig egal, wie wir leben.

Der Rat lautet:

Bitte nicht übertreiben, damit ihr euch nicht kaputt macht.

Übertreib es nicht mit Rechtschaffenheit

und bemühe dich nicht zu sehr um Wissen!

Warum willst du dich selbst zugrunde richten?

Schlag auch nicht über die Stränge und bleib nicht

in der Unwissenheit! Warum willst du vor der Zeit sterben?

Wir können alles übertreiben und uns über die Maßen bemühen,

doch kein Mensch ist nur weise und gerecht,

jeder macht immer wieder Fehler und keiner ist perfekt.

Trotzdem machen sich viele von uns oft zu viel Druck

und leiden unter Perfektionismus.

Dabei merken wir dann gar nicht mehr, wie selbstgerecht,

egoistisch und unbarmherzig wir sind, mit uns und anderen.

Die andere Seite ist, dass wir gleichgültig werden, alles nicht so ernstnehmen, weil es sowieso nichts bringt, doch das ist Dummheit und Bequemlichkeit. Beides entspricht nicht dem, wozu uns Gott geschaffen hat, beides macht keinen Sinn, deshalb ist es alles sinnlos und vergeblich und am Ende richten wir uns selbst zugrunde.

Ihr Lieben,

deshalb finde ich den Rat so genial:

Übertreibt es nicht in der einen oder anderen Richtung, damit ihr euch nicht kaputt macht.

Es ist vielleicht typisch für uns Menschen, wenn wir das leichter und eher bei anderen sehen, aber es ist besser und wichtig, dass wir bei uns selbst anfangen. Lasst uns den Rat ernstnehmen, dass wir nicht übertreiben, und weder zu ernst und gesetzlich noch zu locker und gleichgültig sind.

Es kommt darauf an, wie der goldene Mittelweg aussieht, damit es kein fauler Kompromiss wird.

Man könnte hier tatsächlich auf den ersten Blick verwundert meinen, der Rat lautet, nicht zu fromm und nicht zu gottlos zu leben, wenn wir beides nicht übertreiben sollen.

Doch das wäre komisch, es passt für mich nicht zu Gottes Anliegen, dass wir uns klar entscheiden.

Es ist nicht normal, ein bisschen mit Gott und ein bisschen ohne Gott zu leben und uns damit abzufinden.

Dieser Mittelweg ist für mich tatsächlich ein fauler Kompromiss.

Der einzige, wahre goldene Weg ist dagegen der Weg mit Gott.

Das ist die Botschaft, der Kern, die Wahrheit.

Ohne Gott können wir nur auf beiden Seiten herunterfallen, denken und rackern, dass wir es selbst schaffen, meinen und aufgeben, weil wir es eh nicht schaffen.

Die Erkenntnis ist: **Wir brauchen Gott.**

In der Verbindung mit ihm, mit Gottvertrauen und Gottesfurcht bewegen wir uns zwischen den beiden Extremen und finden den goldenen Mittelweg, die Balance:

**Mit Gott können wir im Gleichgewicht leben,
dass wir nicht gleichgültig und bequem sind,
aber auch nicht übereifrig und perfektionistisch.**

Wenn wir auf Gottes Gnade und Hilfe vertrauen, können wir mit uns und anderen barmherzig sein und gleichzeitig aktiv, so dass wir uns und andere weder unter- noch überfordern.

**Wer Gott ernstnimmt, der findet den richtigen Mittelweg.
Halte dich an die gesunde Mitte.**

Wenn du Gott ernst nimmst, findest du immer den rechten Weg.

Ihr Lieben,

ich finde, wir bekommen hier einen wunderbaren und praktischen Rat. **Das Wichtigste für unser Leben ist die Beziehung mit Gott.**

Es geht darum, dass wir alles mit Gott gestalten.

Gottesfurcht heißt, dass wir anerkennen, es geht nur mit ihm.

Gottvertrauen heißt, dass wir ihm ganz und in allem vertrauen.

Wenn wir es ernstmeinen, können wir Gott nicht nur einordnen in unsere Lebenspläne und -konzepte oder ihm auch ein paar Slots in der Zeitplanung oder einen Punkt in der Prioritätenliste geben.

Es geht dann auch nicht darum, dass wir fragen,

was wir als Christen dürfen oder nicht, was gut ist oder schlecht?

Sondern es kommt darauf an, ob es mit Gott geschieht,

ob Gott dabei sein kann, ob Gott wirken und letztlich

bestimmen kann.

Dann ist es sinnvoll, relevant und es trägt etwas für die Zukunft aus.

**Ohne Gott hat alles keinen Wert,
aber mit Gott bekommt es einen Sinn
und es wird in das richtige Verhältnis gerückt:**

Gott steht über allem und in allem an erster Stelle,

in meiner Stärke und Anstrengung,

damit ich nicht übertreibe und alles alleine machen will.

Gott ist auch der Mittelpunkt in meiner Schwachheit,

damit ich dort nicht hängenbleiben muss

und nicht mehr bereit bin, Schritte zu gehen.

Ich glaube, viele von uns kennen beide Herausforderungen, vielleicht sogar sehr stark, diesen Spagat zwischen Perfektionismus und Aktivismus auf der einen Seite, und Gleichgültigkeit und Resignation auf der anderen.

Gott will uns eine gute Balance schenken:

Mit Gott können wir uns hin und her bewegen, ausbalancieren.

Mit Gott im Gleichgewicht, so können wir in allem den richtigen Weg finden und das rechte Maß,

dass wir weder dort noch da stehen bleiben,

sondern in Bewegung und im Gleichgewicht sind.

Ihr Lieben,

lassen wir uns heute erinnern und ermutigen, dass wir mit Gott und von seiner Gnade leben können.

Lasst uns immer zuerst bei uns selbst anfangen, sehr konkret und praktisch:

Wo bin ich perfektionistisch in meinen Gebeten und Anforderungen und Urteilen?

Wo habe ich resigniert und bin oberflächlich geworden?

Ich staune über oft über die Klarheit und Ernsthaftigkeit bei Menschen, die erst frisch im Glauben unterwegs sind.

Sie sehen glasklar, dass der Glauben an Gott das beste Angebot ist, weil sie lange danach gesucht haben.

Lassen wir uns nur neuer Hingabe, Begeisterung und Aktivität einladen, nicht übertreiben, aber alles daransetzen,

dass wir mit Gott im Gleichgewicht leben und er selbst zum Zug kommt.

Amen.

